

USA verbreitet ist. Der P. wurde von **Peirce** und **James** begründet, weitere bedeutende Vertreter sind **Dewey** und **Schiller**. Im Mittelpunkt dieser theoretischen Auffassungen steht die These, daß unsere Vorstellungen, Begriffe, Aussagen keine Abbilder der objektiven Realität vermitteln, sondern Regeln für das praktische Verhalten sind. Wahrheit liegt demnach nicht in der Übereinstimmung der Aussagen mit dem objektiven Sachverhalt, sondern allein im praktischen Nutzen, im Erfolg. Die Folge davon ist ein völliger Relativismus, der geeignet ist, alle Auffassungen und praktischen Handlungen zu rechtfertigen, die sich »bewähren«, die Erfolg haben, die Nutzen bringen. Davon ausgehend, wird im P. jede Art von Moral gelehrt; sie ist für ihn eine Summe von Vorurteilen. Im praktischen Leben gibt es nach dieser Auffassung keine für alle Menschen verbindlichen moralischen Normen oder Gesetze.

Praktizismus: Bezeichnung für eine undialektische Auffassung in bezug auf das Verhältnis von Theorie und Praxis. Vertreter des P. verabsolutieren die praktische Seite in der Tätigkeit des Menschen und unterschätzen die Theorie. Der P. verkennt die Bedeutung der wissenschaftlichen Theorie als perspektivisches Orientierungsmittel für die Praxis und beschränkt die Bedeutung theoretischer Aussagen auf die unmittelbare praktische Anwendbarkeit. Daher führt der P. in der Politik notwendig zu Prinzipienlosigkeit und in letzter Konsequenz zum —» **Opportunismus**. Dem —» **Marxismus-Leninismus** ist der P. fremd. Als wissenschaftliche Weltanschauung liefert er den Beweis, daß die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten den Kampf um ihre Befreiung und für eine neue Gesellschaft nur dann erfolgreich führen können, wenn sie von der

theoretischen Erkenntnis der Bewegungsgesetze der Gesellschaft und der ökonomischen und politischen Zusammenhänge ausgehen. Der P. ist mit der planmäßigen, bewußten gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus unvereinbar, weil er die Spontaneität über die Bewußtheit stellt. »Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.« (LW, 5, 379)

prästabilisierte Harmonie: die idealistische Auffassung, Gott habe im voraus eine Harmonie, einen Gleichschritt zwischen Körper und Seele geschaffen, derart, daß jeder geistigen Regung der Seele eine Bewegung des Körpers entspreche und umgekehrt, obwohl es zwischen beiden keinen Zusammenhang von —» **Ursache** und —» **Wirkung** gebe. Körper und Seele, materielle und geistige —» **Substanz**, verhalten sich synchron wie zwei völlig gleichgehende Uhren. Diese künstliche Konstruktion wurde geschaffen, um die Schwierigkeiten des von **Descartes** begründeten —» **Dualismus** von materieller, ausgedehnter Substanz und geistiger, denkender, Substanz zu überwinden. Sie findet sich in Ansätzen bereits bei **Descartes** und wurde danach ausführlich von **Geulincx** und **de Malebranche** entwickelt (Okkasionismus). **Leibniz** gab der Lehre von der p. H. eine erweiterte Fassung und machte sie zu einem wesentlichen Element seines idealistischen Systems. Nach **Leibniz** herrscht eine p. H. zwischen allen —» **Monaden** im Weltall, so daß hieraus eine vollkommene Weltordnung hervorgeht. Unsere Welt ist deshalb die beste aller möglichen Welten, wie **Leibniz** meinte. (—» **Optimismus**) Nachwirkungen der Lehre von der p. H. zeigten sich später in der neueren bürgerlichen Philosophie im —» **psycho-physischen Parallelismus**.